

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 11

Artikel: Immigration : Zuwanderung und Zuflucht
Autor: Simmen, Rosemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rosemarie Simmen ist a. Ständerätin und ehemalige Präsidentin der Eidgenössischen Ausländerkommission.

IMMIGRATION: ZUWANDERUNG UND ZUFLUCHT

Wanderungen sind kein neues Phänomen in der Menschheitsgeschichte. Seit es Menschen gibt, sind sie gewandert: als Einzelne, in Gruppen, in ganzen Völkerschaften. Die Gründe waren mannigfaltig: Hunger- und Umweltkatastrophen, politische und religiöse Verfolgung oder einfach die Suche nach einem besseren Leben. In diesen grossen Bewegungen war die Schweiz, je nach Zeit und Umständen, Ausgangs- oder Zielland. Die jahrtausendealten Ursachen sind im Wesentlichen auch heute noch die Beweggründe der Menschen auf der Wanderung oder auf der Flucht. Dennoch gibt es Unterschiede zu den früheren Zeiten.

Erstens die Geschwindigkeit der Wanderungen. Unsere heutige hohe Mobilität erlaubt es, in ert weniger Stunden mit dem Flugzeug an irgendeinem Punkt des Globus zu sein. Diese Mobilität ist zwar nur verhältnismässig wenigen Menschen, vor allem aus reichen Ländern, möglich. Trotzdem ist sie in der Migrationsbewegung nicht zu vernachlässigen. *Zweitens* die Gleichzeitigkeit verschiedenster Wanderungen. Weltweit sind x Millionen Menschen auf der Flucht oder auf der Suche nach einem besseren Leben. Ausgangspunkte sind zahlreiche Länder mit schwierigen Lebensbedingungen, oft im Süden des Globus gelegen. Die Zielländer liegen dagegen auf der Nordhalbkugel – mit Ausnahme von Australien und Neuseeland.

Drittens das, vermeintliche, Wissen von immer mehr Menschen darum, was sie in den Zielländern erwartet. Das weltumspannende Fernsehen zeigt alle Länder in scheinbar authentischen Bildern. Dass es oft lückenhafte Bilder oder gar Zerrbilder sind, geht aus den Sendungen nicht hervor.

Diese Situation stellt die ansässige Bevölkerung in den Zielländern der Migration, unbesehen davon, wie lange sie schon dort lebt, vor verschiedenste Aufgaben und Probleme. Die Immigranten sind sehr verschiedene Menschen, die ihre Länder unter sehr unterschiedlichen Bedingungen verlassen haben. Ihre einzige Gemeinsamkeit im Zielland ist die Tatsache, dass sie fremd und meist sehr unwillkommen sind. Eine Ausnahme bilden nur die Kaderangehörigen internationaler Unternehmungen, die ihren *way of life* sozusagen wie eine Taucherglocke mit sich bringen.

Um der eingewohnten und neuen Bevölkerung ein reibungsarmes Zusammenleben zu ermöglichen, hat sich die Schweiz ein ausgeklügeltes Regelwerk gegeben. Es ist hoch differenziert und enthält sämtliche Garantien, welche ein Rechtsstaat seinen Einwohnern schuldet. Verschiedene daraus entstehende Folgen führen aber je länger je mehr zu Unmut unter der ansässigen Bevölkerung. So können z.B., auch wenn eine Aufnahme unwahrscheinlich ist, lange Aufenthaltsdauern erwirkt werden. Oder endgültig abgewiesene Migranten können nicht weggewiesen werden, weil ihre Identität nicht bekannt ist oder mangels Bereitschaft zur Rücknahme durch die Ausgangsländer.

Es ist schwierig, solch komplexe Zusammenhänge einer breiten Bevölkerung zu erklären und das hat in einer direkten Demokratie Folgen. Das zeigt sich etwa im gegenwärtigen Kampf um die Asylinitiative. Für das Zusammenleben aller in der Schweiz wohnhaften Menschen ist es jedoch zentral, eine möglichst breite und tragfähige Akzeptanz für die Migrierenden zu erreichen. Und dazu gibt es durchaus Möglichkeiten. So muss die Integration der grossen Mehrheit der Menschen, welche rechtens hier sind und auch bleiben werden, mit Konsequenz und ausreichenden Mitteln, in Zusammenarbeit aller staatlichen und parastaatlichen Ebenen, weitergeführt werden. Auch Menschen, welche voraussichtlich länger bleiben müssen, ohne aber auf die Dauer aufgenommen werden zu können, müssen an der Integration teilhaben können. Das verhindert das Entstehen «verlorener Jahre» und von «Delinquenz aus Langeweile». Wo jedoch eine Wegweisung angezeigt ist, muss sie konsequent und so schnell wie möglich durchgeführt werden. Solche Massnahmen tragen dazu bei, dass sich die tragende und integrierende Schicht der Bevölkerung verbreitert und tragfähiger wird.

Doch all diese Bemühungen, so wichtig sie auch sind, stellen im Grund nur eine Symptombekämpfung dar. Echt wirksame Massnahmen sind allein solche, die zum Abbau der weltweiten Disparitäten in den Lebensumständen der Menschen beitragen. Solange sich die Verteilung von Hunger und Überfluss weltweit nicht ausgleicht, solange ein europäisches Gefängnis eine Luxusblende darstellt verglichen mit den täglichen Lebensumständen einer afrikanischen Familie, solange werden wir ein Migrationsproblem haben. ♦